



60 Jahre Radio Majak

Am 1. August 1964 ersetzte Majak (Leuchtturm) das bisherige zweite Programm des sowjetischen All Unions Radios. Das Format: Musik und alle halbe Stunde fünf Minuten Nachrichten. Das Zentralkomitee der KPdSU wollte damit „der westlichen Propaganda“ etwas entgegensetzen. Und man irrte nicht. Majak hatte ein im Vergleich der bisherigen Angebote sehr innovatives Konzept und entwickelte sich schnell zum beliebtesten sowjetischen Inlandsprogramm.

Majak als doppelte Alternative

Um den Erfolg von Radio Majak zu verstehen, muss man sich an das sowjetische Medienverständnis erinnern. Medien sind Mittel zur Volkserziehung im Sinn des Marxismus-Leninismus und bieten staatliche Wahrheiten für die Massen. Das ist weit entfernt von einem Verständnis der Medien als „vierte“ Macht, in dem kompetenter Journalismus eine Macht-kontrollierende Funktion ausübt. Die staatliche Zensur und das Bestreben der Beschäftigten, nichts falsch zu machen, führte zu einem einigermaßen langweiligen Programm: verspätete Nachrichten, schablonenhafte Berichterstattung, wer wen traf, langatmige Sitzungsberichte aus der Arbeit der Regierung, falsch klingender Enthusiasmus für Erfolge. Da musste der frische Ansatz von Majak einfach gut ankommen, auch wenn Radio Majak selbstverständlich der Regierungslinie zu folgen

Bild oben: Motiv zu Radio Majak bei Youtube.

hatte. Majak startete mit sowjetischer Radioprominenz, war aber auch ein Karriere-start für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen.

Dem monopolistischen Ansatz des Sowjetfunks entsprach bis in die Fünfziger- / Sechzigerjahre die Verbreitung der einheimischen Radioprogramme über den Drahtfunk. Hier gab es zunächst nur eines, später bis zu drei. Tatsächlich wurden erst in den 2000er-Jahren letzte Drahtfunknetze wegen Überalterung und Nichtreparierbarkeit abgeschaltet. Natürlich gab es auch „richtige“ Radiogeräte und Radiosender. Manche waren als Kriegsbeute ins Land gekommen... Die regulär produzierten Radioempfänger kamen teils aus dem befreundeten Ausland, teils aus eigener Produktion, wobei diese Geräte hinsichtlich der Kurzwelle auf die niedrigeren Bänder eingeschränkt waren. In den Fünfzigerjahren soll sich die Senderinfrastruktur im Wesentlichen auf Russland westlich des Ural konzentriert haben, wobei es durchaus auch in den anderen Regionen und Republiken Sender gab. Die Kurzwelle hatte hier auch die Aufgabe einer ergänzenden Flächen-deckung und war das Einfallstor für Westsender.

Die Bevölkerung hörte, sofern möglich, auch Auslandssender wie die BBC, Voice of America und andere. Radio Liberty wurde offenbar so intensiv gestört, dass es de facto ausgelöscht wurde. Wie sehr die Störsendungen auf Kosten der eigenen Infrastruktur gingen, konnte man nach deren Ende sehen, als eine große Menge

von Sendern redundant war und für In- und Auslandssendungen eingesetzt wurde. Entgegen dem westlichen Narrativ z. B. von Radio Free Europe/Radio Liberty, dass man, am Ende erfolgreich, der Gegenöffentlichkeit einen Raum verschaffte, darf man sich das Abhören westlicher Sender nicht einfach als Untergrundakt vorstellen. Vielmehr handelte es sich um einen „komplementären Medienkonsum“, bei dem man sich beide Seiten anhörte. Dabei wirkte die in der Sowjetunion erfahrene Primärsozialisation durchaus weiter und die meisten Menschen blieben systemtreu.

1964-1991

In Moskau erkannte man, dass man nicht nur auf Abwehrmaßnahmen gegen den Klassenfeind setzen konnte. Man brauchte auch eine programmliche Gegenstrategie. Majak war tatsächlich eine Alternative zu den in- und ausländischen Programmen, insofern es (schließlich rund um die Uhr) verlässlich alle 30 Minuten 5 Minuten komprimierte Information und dazwischen Musik und Infotainment brachte. Die Musik bestand vornehmlich aus sowjetischen Produktionen und Titeln aus den Bruderländern, aber man scheute sich auch nicht vor westlicher Musik. „Die Jugend“ hörte sie ja bei Westsendern sowieso, wenngleich mit schlechterer Empfangsqualität. Es war aber so, dass die Moderation die westlichen Titel „einbettete“. So wurden etwa bei den Beatles ihre Herkunft aus tristen Verhältnissen Liverpools hervorgehoben und ihr Wunsch nach Frieden. Das Infotainment brachte Reportagen über das Leben und erfolgreiche Arbeiten des Sowjetvolkes und Ausschnitte aus dem Sportleben. Das Programm gab sich live, war es aber nicht, sondern unterlag einer Vorzensur. Es gab sehr vereinzelte Ausnahmen, so bei der Sport- und Kosmos-Berichterstattung. Andererseits waren das auch hier keine Vollreportagen. Damit war es immer möglich, ein paar Minuten zeitversetzt zu arbeiten, sodass den Menschen Eishockey- oder Eiskunstlaufereignisse



Studio bei Radio Majak. Foto: Youtube.

oder auch Starts ins Weltall als Erfolge des Sowjetvolkes in Erinnerung geblieben sind. Da Majak in allen Teilen der Sowjetunion ausgestrahlt wurde, diente es auch der Verbreitung und Sprachpflege des Russischen. Das Programm gliederte sich also auch in die jahrhundertelange Russifizierung der Gesamtbevölkerung des Riesenreichs ein. Diese wurde nach dem Zerfall der Sowjetunion in den Nachfolgestaaten durchaus auch als sprachliche und kulturelle Auslöschung der nicht-russischen Völker beklagt.

Die akustische Signatur nahm man vom beliebten Schlager Podmoskownyje Wetschera. Die Internetrecherche führt zu interessanten und das Sowjetsystem kennzeichnenden Informationen. Wegen der typisch russisch klingenden Melodie wird Moskauer Nächte schnell für ein Volkslied gehalten. Tatsächlich ist es eine junge Komposition von Wassili Solowjow-Sedoi (1907-1979) und dem Texter Michail Matusowski (1915-1990) 1955. Das Kulturministerium ließ aber den ursprünglichen Titel von Leningrader zu Moskauer Nächte ändern. Bekannt wurde Moskauer Nächte durch den Einbezug in die Spartakiade der Völker der UdSSR 1955 bzw. in deren Dokumentation 1956. Eine Version wurde später auch im englischsprachigen Radio Moscow World Service verwendet. Wer sich an diese schmissige Instrumentalversion erinnert, wird enttäuscht sein, wie viele schwulstige Versionen eine Internetsuche finden lässt.

Nach 1991

Langgediente Kurzwellenfreunde werden sich daran erinnern, dass man vor 1991 Moskauer Sender in Hülle und Fülle hören konnte und Majak ein Teil davon war. In Europa nahm man die Frequenzkollisionen als absichtliche Gleichkanalbelegung gegen konkurrierende Westsender wahr. Im sowjetischen Inland hingegen beklagten sich Leute, die Majak auf Kurzwelle hörten, verschiedentlich beim Sender über die schlechte Frequenzwahl. Dreieinhalb Jahrzehnte sendete Majak auch auf zahlreichen Kurzwellen, doch ging der Frequenzeinsatz dramatisch zurück, als er nach dem Zerfall der Sowjetunion weder für die Landesversorgung noch für deliberate interference mit westlichen Stationen gebraucht wurde.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion spürten alle Programme vermehrt den Kostendruck und wurde auch bei Majak Sendezeit verkauft. So konnte sich zum Beispiel auch Aum Shinrikyo (*1992 Niederlassung in Russland) ab 1992 bei Majak und anderen russischen Sendern einmieten. Der bis dato größte Sendezeitkauf einer nicht-christli-



Blick ins Studio von Radio Majak. Foto: via Youtube.

chen religiösen Organisation endete 1995 nach dem berüchtigten Giftgas-Anschlag auf die Tokioter U-Bahn. (Eine unbelegte Notiz in der Archivdatei nennt einen Sendepreis von 800.000 US-Dollar/Jahr bei Majak.) Später sendete beispielsweise TWR Russland (*1994) 2000-2007 bei Majak.

1999 wurde die Nutzung der Kurzwelle weitestgehend eingestellt. Zum 31. Dezember 2012 wurden auch Lang- und Mittelwelle abgestellt. Majak blieben nur UKW-Inseln. Der Aufruf von <https://radiomajak.ru/> für einen aktuellen Stand war bei der Recherche nicht möglich.

Literaturhinweis

In diesem Jahr ist eine Doktorarbeit zum Sender erschienen, die auch aus russischen Archiven und Zeitzeugeninterviews erarbeitet worden ist: Wittkamp, Kristina: Ra-

dio Majak – Radiohören und Radiomachen in der Sowjetunion. 1964-1991 (Kultur- und Sozialgeschichte Osteuropas, Band 15), Göttingen: V&R unipress, 2024. Die Dissertation „untersucht die Funktion, Konzeption und den Erfolg von Majak beim sowjetischen Publikum anhand dreier Akteur:innenengruppen – Regime, Medienmacher:innen und Publikum. Kristina Wittkamp leistet damit einen Beitrag zur sowjetischen Kultur- und Mediengeschichte und bietet Aufschlüsse über Handlungsspielräume, Teilöffentlichkeiten und Aneignungspraktiken.“ <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/osteuropaeische-geschichte/58203/radio-majak-radiohoeren-und-radiomachen-in-der-sowjetunion-1964-1991>. Der Berichtersteller hat die Arbeit aber beim Schreiben des Beitrags noch nicht gesehen.

Dr. Hansjörg Biener



Blick ins Studio von Radio Majak. Quelle: Youtube.